

# Jenseits der Globalisierung

*Franz J. Hinkelammert, Kultur der Hoffnung. Für eine Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Naturzerstörung, Mainz/Luzern (Grünewald/Exodus) 1999, 208 S. DM 48,-*

Die in diesem Buch gesammelten Aufsätze von Franz J. Hinkelammert stellen eine Auswahl aus dem auf Spanisch erschienenen Sammelband „Cultura de esperanza y sociedad sin exclusión“ dar. Nach der deutschen Veröffentlichung von Hinkelammerts anspruchsvollem Hauptwerk „Kritik der utopischen Vernunft“ werden hier aktuelle ökonomisch-politische Analysen auf Deutsch zugänglich gemacht, die für einen breiten Kreis von Interessierten und Engagierten geeignet sind. Die Beiträge dieses Bandes sind allesamt nach 1990 entstanden, also nach dem vermeintlich endgültigen Sieg des kapitalistischen Systems. Hinkelammerts Interpretation dieser historischen Zäsur überwindet die herrschende Oberflächlichkeit. Er begreift sie als Kulmination eines Prozesses, der bereits in den siebziger Jahren begann. Wenn man die Entwicklung denn schon an Jahreszahlen festmachen will, dann ist nicht 1989 (der Fall der Berliner Mauer), sondern 1973 (der Sturz der demokratisch gewählten sozialistischen Regierung in Chile und die Ermordung Salvador Allendes) das entscheidende Datum. Der Autor, damals ökonomischer Berater von Allende, mußte im September 1973 selbst aus Chile flüchten. Gleichsam im Laborversuch wurde in Chile unter den Bedingungen einer grausamen Diktatur jenes ökonomische Modell getestet, das heute unter dem Namen Neoliberalismus weltweit herrscht - um den Preis der Ausgrenzung eines Großteils der Menschheit und einer beschleunigten Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Der frühere Reformkapitalismus wurde abgelöst von einem „nackten“ Kapitalismus, den die neoliberalen Theoretiker selbst entlarvend genug als „totalen Kapitalismus“ und als „totalen Markt“ bezeichnen.

Das erste Kapitel, „Der Zusammenbruch des Sozialismus und die Dritte Welt“, ging aus einem Vortrag zum 10. Jahrestag der Ermordung von Erzbischof Oscar A. Romero hervor. Er entlarvt ideologiekritisch den neuen Totalitarismus des Marktes und einer „Demokratie“, die sich vom Menschenrechtsgedanken verabschiedet hat. Daran schließt das zweite Kapitel an, „Die neue Weltordnung: Was bleibt nach dem Ende des Golfkriegs?“ Der zweite Golfkrieg und die in seinem Kontext von Präsident Bush proklamierte „Neue Weltordnung“ haben auf er-

schreckende Weise die Abkehr von den Menschenrechten demonstriert. Die folgenden Beiträge gehen hauptsächlich auf die interdisziplinäre Arbeit am Departamento Ecuménico de Investigaciones zurück, dessen Leiter Hinkelammert ist. Das dritte Kapitel, „Unser Projekt einer neuen Gesellschaft in Lateinamerika“, zeigt, daß der Antietatismus immer die geeignete Ideologie totalitärer Staaten war. Auf dieser ideologiekritischen Ebene macht Hinkelammert deutlich, was das neoliberale Denken mit dem stalinistischen System verbindet. Das vierte Kapitel, „Die Kultur der Hoffnungslosigkeit und der Heroismus des kollektiven Selbstmordes“, geht auf einen Vortrag in Lima im Oktober 1990 zurück. Er zeigt die Reaktion des Bürgertums auf den drohenden Untergang: Nicht die Suche nach Alternativen, sondern die zynische Bejahung dieses Untergangs ist die Konsequenz. Hinkelammert schlägt hier einen Bogen von Nietzsche, dem Denker des bedrohten Bürgertums im 19. Jahrhundert, bis zu den Vertretern einer neuen Rechten, wie sie sich im heutigen Geistes- und Kulturleben breit macht. Das fünfte Kapitel, „Die Ausschlußlogik des kapitalistischen Weltmarktes und das Projekt der Befreiung“, entlarvt die neoliberale Ideologie als Tautologie. Unter Hinkelammerts analytisch scharfem Blick steht der Kaiser plötzlich splitternaht da. Das sechste Kapitel, „Alternativen zur Marktwirtschaft“, wendet sich gegen die Rede vom „Ende der Geschichte“ und zeigt auf, daß die scheinbare Alternativlosigkeit des Systems lediglich ein Erpressungsversuch ist - was kein geringerer als Leszek Kolakowski dereinst dem historischen Sozialismus bescheinigte. Das siebte Kapitel schließt am deutlichsten an Hinkelammerts Hauptwerk an. Unter dem Titel „Die Gefangenschaft der Utopie“ zeigt er, daß der vermeintliche Antiutopismus à la Popper seinerseits eine Utopismus ist. Die antiutopische Utopie ist ein liberales Denkverbot und mündet in die zynische Utopie der Alternativlosigkeit. Karl Popper hat denen, die „den Himmel auf Erden“ anstreben, vorgeworfen, damit die Hölle zu schaffen. Sein Verbot einer konkreten, an den Menschenrechten und den realen Bedürfnissen orientierten Utopie redet uns ein, daß wir uns mit der Hölle auf Erden abfinden müssen. „Ihr, die ihr hier eintretet, laßt alle Hoffnung fahren“, steht über dem Eingang zu Dantes Inferno und entpuppt sich als heimliches Motto der Liberalen. Das achte Kapitel, „Die Sachzwänge der freien Marktwirtschaft verhindern eine Gesellschaft, in der alle Platz haben“, geht auf einen vielbeachteten Vortrag auf dem evangelischen Kirchentag in Hamburg (1995) zurück. Mit Berufung auf die vermeintlichen Sachzwänge des kapitalistischen Systems wird jedes Handeln im Sinne der Verteidigung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der Überlebens- und Lebenschancen der Menschen diskreditiert. Hinkelammert setzt dagegen eine „Gesellschaft, in der alle Platz haben“ - eine Formulierung, die die Zapatisten in Chiapas als Ausdruck ihrer politischen Intention geprägt haben. Das neunte Kapitel, „Wirtschaft, Utopie und Theologie“, war bereits auf Deutsch publiziert. Es erschien unter dem selben Titel im Sammelband: Raúl Fornet-Betancourt (Hg.), *Verändert der Glaube die Wirtschaft? Theologie und Ökonomie in Lateinamerika*, Freiburg i.Br. 1991. Es ist der einzige Beitrag mit einem explizit theologischen Thema, der aber durchaus LeserInnen ohne religiösen Hintergrund empfohlen werden kann, als

Beispiel einer theologischen Kapitalismuskritik, in deren Zentrum das Gegensatzpaar Leben und Tod steht.

Die Beiträge wurden für die Publikation leicht redaktionell überarbeitet. Die Redaktion ist dabei sehr behutsam vorgegangen und hat sich auf das Nötigste beschränkt. Darauf ist es zurückzuführen, daß einige Verdoppelungen stehengeblieben sind. Sie sind jedoch keineswegs störend, sondern im Gegenteil, eine hilfreiche Wiederaufnahme von zentralen Denkmotiven Hinkelammerts in einem anderen Kontext.

Auf die von den beiden Verlagen angekündigte Publikation der übrigen Aufsätze aus dem Band „Cultura de esperanza“, die sich mit wissenschaftstheoretischen Fragen beschäftigen und vor allem Hinkelammerts Auseinandersetzung mit der Diskursethik (Apel, Habermas), mit Max Weber und mit den „Postmodernen“ am Beispiel Lyotard enthalten, darf man gespannt sein. Daß nach Hinkelammerts anspruchsvollem Hauptwerk und vor der Veröffentlichung dieses wissenschaftstheoretischen Bandes nun ein Buch vorliegt, das ein breites Lesepublikum anspricht, ist hoffentlich der Rezeption Hinkelammerts, der ohne Zweifel zu den führenden Köpfen der Befreiungstheologie zählt, bei uns förderlich.

Hinkelammerts Buch bringt die nötige Klarheit ins Denken derer, die um humane Lebensbedingungen für alle, einschließlich der künftigen Generationen, kämpfen, und es ist ein wirksames Gegengift gegen die Resignation.

*Richard Douthwaite/Hans Diefenbacher, Jenseits der Globalisierung. Handbuch für lokales Wirtschaften, Mainz (Grünwald) 1998, 392 S., Kt., DM 48,-*

Die Zurückweisung des neoliberalen Wirtschaftssystems ist in der ökumenischen Bewegung, insbesondere im Kontext des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, immer wieder klar formuliert worden, z.B. auf den beiden europäischen Versammlungen in Basel und Graz. Daneben kristallisiert sich als das, was man dem herrschenden System wirksam entgegen setzen kann, immer deutlicher eine Doppelstrategie heraus: 1. Politischer Druck für Re-Regulierung auf allen politischen Ebenen, und 2. Die Förderung von jetzt schon möglichen Alternativen im Kleinen. Der zweite Teil dieser Doppelstrategie führte bislang eher ein Schattendasein. Er kann aber nicht hoch genug veranschlagt werden. Gerade angesichts eines drohenden Zusammenbruchs des Weltfinanzsystems wird es darauf ankommen, auf Alternativstrukturen zurückgreifen zu können. Und die jetzt jenseits der Weltmarktzwänge entwickelten Alternativen können die Keimzellen des Neuen sein, die Keimzellen einer lebensfreundlichen Wirtschaft unabhängig von Geldvermehrungszwängen. Basisnetze wie etwa bei uns „Kairos Europa“ konzentrieren sich deshalb in jüngster Zeit genau darauf. Mit „Jenseits der Globalisierung“ liegt für diese ökumenischen Initiativen, aber auch für alle im Rahmen der Lokalen Agenda 21 tätigen Gruppen, ein außerordentlich hilfreiches Handbuch vor. Es ist die für den deutschen Sprachraum adaptierte Übersetzung von „Short Circuit“ des irischen Ökonomen Douthwaite, mit viel Sachkunde und Detailwissen für den deutschen Sprachraum

überarbeitet von Hans Diefenbacher, einem bei der FEST (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft) in Heidelberg angesiedelten Ökonomen. Das Buch lebt von der Fülle von Beispielen, die die beiden Autoren weltweit zusammengetragen und ausgewertet haben. Gerade in Regionen, die vom Weltmarkt zwangsabgekoppelt wurden, haben sich Menschen auf ihre eigenen Ressourcen besonnen und tragfähige Versorgungsstrukturen entwickelt. Im Vergleich zu den eindrucksvollen Beispielen etwa im angelsächsischen Raum, die teilweise auf eine lange Geschichte zurückblicken können und wertvolle Erfahrungen gesammelt haben, nehmen sich die aktuellen Ansätze im deutschsprachigen Raum (Verbraucher-Erzeuger-Genossenschaften, Tauschringe etc.) eher bescheiden aus, aber immerhin: Es gibt sie, und wer dieses spannend und nicht ohne Humor geschriebene Buch liest, der weiß auch, daß diesen Alternativen die Zukunft gehört. Das Buch ist als Handbuch konzipiert, d.h. u.a., es hat einen ausführlichen Anhang mit Informationen und Adressen zu relevanten Initiativen, reichhaltige Literaturhinweise und gute Register. Für die praktische Arbeit in den ökumenischen Basisnetzen und in den Agenda-21-Initiativen könnte das Buch bald zu „dem“ unverzichtbaren Leitfaden werden.

*Bruno Kern*

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag